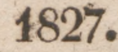
№ 75.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 19. September.

Inland.

Posen den 18. Sept. Der harte Schlag, welcher unser hochfürstliches Haus durch den Hintritt des Königl. Preuß. Rittmeisters, Prinzen Ferdinand v. Radziwill, getroffen hat, wurde dem hochgeehrten General-Verweser des Erzbisthums Posen, Hrn. Metropolitan-Probst Dr. von Wolicki zu einer, seinen Gefühlen für diese erhabene Familie, welche gewiß alle Bewohner des Großherzogthums theilen, entsprechenden frommen Veranlassung, das Andenken des hohen Verklärten durch einen solennen Trauergottesdienst in der Metropolitan-Kirche zu feiern. Der gestrige Tag wurde zu dieser religiösen Handlung auserkohren. Unter allgemeinem Glockengeläute begann um 10 Uhr des Vormittags das Officium defunctorum, welches von der Welt- und Klostergeistlichkeit gemeinschaftlich abgesungen wurde. Diesem folgte das Hochamt, vom Herrn General-Verweser, unter Ausführung einer Trauermusik, verrichtet. Die hohen Autoritäten, an deren Spitze unser würdige Herr Ober-Präsident, der Einladung des Herrn General-Verwesers folgend, wohnten demselben bei. Nach diesem betrat der durch sein rednerisches Talent bekannte Hr. Kolanowski, Probst der hiesigen Kirche ad S. Adalbertum, die Kanzel, und ehrte das Andenken des hohen Hingeschiedenen durch eine salbungsvolle Predigt. Das hierauf feierlichst abgehaltene Castrum doloris machte den Schluß des Trauergottesdienstes. — Der eben so einfach als geschmackvoll nach der Idee des Hrn. Domherrn und Officials v. Przyłuski, eingerichtete und von einer Menge brennender Kerzen umgebene Katafalk, auf welchem ein schöner Sarg mit oberhalb angebrachten militairischen Insignien des hingeschiedenen Prinzen, ruhete, gewährte einen zur wehmüthigen Stimmung hinleitenden imposanten Anblick. Zwei Genien stellten dem Auge folgende aus der Bibel und zwar aus dem Buche der Weisheit entlehnte Worte dar: Raptus est ne malitia mutaret intellectum ejus. — Dilecta erat Deo anima illius, propter hoc properavit eam educere de medio iniquitatum. Auf einem der beiden Obeliske prangte das hochfürstliche Wappen, wogegen auf dem zweiten die Buchstaben F. P. R. (Ferdinandus Princeps Radziwiłł) befindlich waren. — Die Räume der Kirche waren von Personen aus allen Ständen gefüllt.

Dies war die religiöse Huldigung, welche den Manen des, aus unserer Mitte so frühzeitig hingerissenen Prinzen dargebracht wurde!

Berlin den 14. Septbr. Des Königs Majestät haben die von der hiesigen Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Geheimen Ober-

Bauraths Crelle zum ordentlichen Mitgliede der mathematischen Klasse zu bestätigen geruhet.

Se. Excellenz der wirkliche Geheime Staats- und Finanz-Minister, von Motz, ist aus den Westphälischen Provinzen, der Chef-Präsident der Haupt-Bank, Staats-Sekretair Friese, von Danzig, Se. Excellenz der Königl. Sächsische General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Watzdorff, von Dresden, und der Kammerherr, Geheime Legationsrath, diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Großbritannischen Hofe, von Bülow, von Herrnstadt hier angekommen.

Ausland.

Deutschland.

Vom Main den 9. Septbr. Der Nürnberger Correspondent meldet: Der aus Rio-Janeiro über London nach Wien an S. K. H. den Infanten Don Miguel abgesandte Kourier, Marquis von Pereira, Königl. Portug. Minister in Brasilien, der die Ernennung dieses Prinzen zum Regenten Portugals überbringt, traf am 7. in Nürnberg ein und setzte sofort die Reise nach Wien fort.

In Frankfurt sind am 7. d. der Herzog von Holstein-Glücksburg aus Dänemark; der Hr. Graf v. Ferronnays, K. Französ. Botschafter am K. Russ. Hofe, und der Graf v. Polier aus St. Petersburg eingetroffen, und der Hr. Chevalier Perino ist mit außerordentlichen Aufträgen Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien, nach Wien gehend, durchgereiset.

Durch Wiener Briefe hat sich in Frankfurt das Gerücht verbreitet, daß zwei Türkische Armeekorps im Marsch begriffen sind, um die beiden Fürstenthümer Moldau und Wallachei zu besetzen.

Privatnachrichten aus Wien vom 4. Septb. melden, wie die Frankf. Zeitung sagt, daß Se. D. der Fürst Staatskanzler v. Metternich sich zu Regensburg mit der Gräfin v. Leikam verlobt hat.

Niederlande.

Brüssel den 8. Sept. Gestern früh reiste Se. K. Hoh. der Prinz von Oranien, von seinem Adjutanten begleitet, nach dem Lager von St. Omer ab; auch der General Baron v. Fagel hat sich dahin begeben.

Der Geistliche zu Antwerpen, Buelens, welcher wegen eines lateinischen Gedichts, worin der Vers vorkam: Nescit haereticum Belga subire jugum (der Niederländer kann das ketzerische Joch, oder das Joch der Ketzerei, oder das Joch eines Ketzers nicht ertragen) in Anklage gesetzt war, ist in den dortigen Assisen zu einem Jahr Gefängniß und in die Kosten verurtheilt worden.

Rußland.

St. Petersburg, den 4. September. In allen Kirchen stiegen gestern Lobgesänge und erneuerte inbrünstige Dankgebete für das Wohl S. M. des Kaisers empor, den dieser Tag vor einem Jahre zum Beherrscher und Wohlthäter so vieler Millionen weihen sah. Vom frühen Morgen an tönte der Feierruf der Glocken. Den Tag über waren alle Schiffe auf der Newa und deren Armen mit bunten Flaggen, Abends alle Theile der Stadt und ihre Umgebungen mit Lampen illuminirt. Ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit strömte das Publikum den Landhäusern und Promenaden zu.

Nachrichten aus Jassy zufolge, soll am 24. Juli (5. August) daselbst eine Feuersbrunst ausgebrochen seyn, die abermals 500 Häuser zerstört hat. Man schätzt den ganzen Schaden in den Tagen vom 19. bis 24. Juli (1. bis 5. August) auf 20 Millionen Rubel.

Nachrichten von dem abgesonderten Kaukasischen Corps.

Am 17. (29.) Juli berichtete der von dem General-Adjutanten Paßkewitsch eingesetzte Naib von Urdabad, daß ein zahlreicher Persischer Reitertrupp einen Ueberfall im Schilde führe. Demnach detaschirte der Generaladjutant Paßkewitsch dorthin, sowohl zur Vertheidigung der Einwohner als auch um eigenen Vortheils willen, den Generalmajor Fürsten Wadbolskji mit dem Tiflisschen Infanterie-Regiment, zwei Regimentern Kosacken des schwarzen Meeres und 6 Kanonen der Compagnie No. 3. der Donischen reitenden Artillerie, und ertheilte ihnen die Ordre, am 19. (31.) Juli in Urdabad einzutreffen, den 20. Juli (1. August) dazu anwenden, die Angelegenheiten daselbst nach Möglichkeit in Ordnung zu bringen und am 21. (2. August) zurückzukehren. Zur fernern Sicherstellung des Platzes versprach der Naib von Nachirschewan, Echsal Chan, dort einen Theil des Nachirschewanschen Sarbasen-Bataillons zusammenzuraffen, zu dessen Bewehrung der Generaladjutant Paßkewitsch mit dem Fürsten Wadbolskji 400 erbeutete Persische Flinten und eine 4½pfündige Kanone abfertigte, die in Abbas-Abad

genommen worden war. An eben diesem Tage sandte Abbas-Ali Sultan von Jaidshilu, einer der Aeltesten von Scharul, an den Generaladjutanten Paßkewitsch 35 Grusinen, die als Troßbuben von uns entwichen waren. Ein Beweis der ungeheuchelten Ergebenheit dieses Sultans für uns. Die Truppen des Haupt-Detaschements, mit Ausschluß des Chersonschen Grenadier-Regiments, 4 leichter Kanonen und 120 Kosacken, welche die Garnison von Abbas-Abad ausmachen, wurden am 23. Juli (4. August) in Karabaha zusammengezogen, wo das Klima weit zuträglicher ist. Dieses leuchtet auch aus der täglich bedeutend verminderten Anzahl Kranker. Am 24. Juli (5. August) traf das Detaschement des Generalmajors Fürsten Wadbolskji aus Urdabad wieder ein und vereinigte sich mit den Truppen des Haupt-Detaschements.

Von der Polnischen Gränze vom 26. August. Nachrichten aus dem innern Rußland zufolge, dürfte die gegen Persien stehende Armee, welche viel mehr durch Krankheiten als durch den Feind einige Abgänge erfahren zu haben scheint, demnächst noch Verstärkungen erhalten. Verschiedene Truppenabtheilungen sind aus ihren Kantonirungen am Dnieper aufgebrochen, und haben sich in südwestlicher Richtung in Marsch gesetzt.

Türkei.

Unter dieser Aufschrift liefert die Allg. Zeitung folgende Nachrichten:

Konstantinopel den 21. August.

Am 16. d. haben die Botschafter der Höfe von Rußland, England und Frankreich durch ihre Dragomans der Pforte den am 6. Juli zu London unterzeichneten Traktat, mit Begleitungsnoten, überreichen lassen, worin der Termin zur Annahme der darin enthaltenen Anerbietungen auf 14 Tage festgesetzt ist. — Am 1. August ist die Egyptische Flotte, 100 Segel stark und mit 4000 Mann Landtruppen an Bord, von Alexandrien ausgelaufen, um sich nach Navarin zu begeben.

Den 22. August.

Die Verhandlungen, Griechenland betreffend, nähern sich ihrem Ende, und der Tag der Entscheidung rückt heran. Am 16. d. übergaben die Minister von England, Rußland und Frankreich gemeinschaftlich die zum Ultimatum erhobene Konvention vom 6. Juli 1827. Bei der Uebergabe befragte der Reis-Effendi die Dragomans über den Inhalt ihrer Note, worauf diese erwiederten, daß sie ihn nicht wüßten. Der Reis-Effendi legte, ohne den Empfang zu bestätigen, die Note bei Seite. Die Frist zur Erklärung, die früher auf 30 Tage bestimmt war, ist auf 15 verkürzt, so daß dieselbe heute über 8 Tage abläuft. Man erzählt, Hr. Stratford-Canning habe den K. K. Internuntius v. Ottenfels ersucht, dem Divan die Annahme der Vorschläge der drei Mächte anzurathen, allein dieser habe diesen Antrag abgelehnt. Auf eine anrathende Vorstellung des Preuß. Ministers, Hrn. v. Miltitz, soll der Reis-Effendi gestern geantwortet haben, das Ultimatum sei ein Wechsel, der nicht eingelöst werden würde. So stehen die Sachen bis heute, und mit gespannter Neugierde sieht man dem 31. August, als dem Tage des Ablaufs der Frist, entgegen.

Oestreichische Staaten.

Wien den 11. Septbr. (Aus dem Oestreich. Beobachter.) Nach zuverläßigen Privatbriefen aus Konstantinopel vom 22. August ist die Türkisch-Egyptische Flotte, 89 Segel stark, am 31. Juli aus dem Hafen von Alexandria ausgelaufen. Mit den bereits in Navarin liegenden Schiffen wird diese Flotte bis auf 120 Segel anwachsen. Sie hatte 5 bis 6000 Mann Truppen an Bord.

In Triest ist unterm 25. Juli ein Verbot des Sklavenhandels und der Mißhandlung derselben bekannt gemacht worden. Jeder Sklave wird in dem Augenblick frei, da er das K. K. Gebiet oder auch nur ein Oestreichisches Schiff betritt. Eben so erlangt jeder Sklave auch im Auslande seine Freiheit in dem Augenblicke, in welchem er unter was immer für einem Titel an einen K. K. Oestreichischen Unterthan als Sklave überlassen wird. Ein Oestr. Unterthan, welcher einen an sich gebrachten Sklaven an dem Gebrauche seiner persönlichen Freiheit hindert, oder im In- oder Auslande als Sklaven wieder veräußert, und jeder Oestreichischer Schiffskapitain, welcher auch nur die Verfrachtung eines oder mehrerer Sklaven übernimmt, wird mit schwerem Kerker von einem bis fünf Jahren bestraft.

Frankreich.

Paris den 6. Septbr. Am 3. d. früh um halb 6 Uhr ist der König von St. Cloud abgereist. Se. Maj. sind auf dem ganzen Wege von der Hauptstadt nach Soissons durch eine Reihe von zahllosen Triumphbogen gekommen; überall ertönte der lebhafteste Freudenruf beim Anblick des geliebten Monarchen. Die Städte, Dörfer und Landstraßen, über welche Se. Majestät kommen, wimmeln von

Menschen, an vielen Orten wurde der Wagen von der Menge aufgehalten, und der König hat oft den Postillons zugerufen: „Nur nicht so rasch, lieben Freunde, ich will gern Jedermann sehen." S. M. sind den ersten Tag bis Laon gekommen, wo Sie öffentlich speisten und einem glänzenden Balle beigewohnt haben. Am andern Tage hörte der König die Messe in der Kathedralkirche und reiste hierauf nach Lafere ab, nachdem er viele Almosen und Gnadenbezeigungen vertheilt hatte. Se. Maj. sind über den Empfang in dieser Stadt und auf ihrer ganzen Reise höchst zufrieden.

Am 5. d. haben S. Kön. Hoh. der Dauphin mit dem Präsidenten des Minister-Raths gearbeitet.

Der General Gourgaud hat eine Widerlegung der in der Geschichte Napoleons von W. Scott enthaltenen Beschuldigungen, als habe er seinen Wohlthäter verrathen, einrücken lassen. Er behauptet, Napoleon habe niemals die Absicht gehabt, zu entfliehen. „Hätte er sie, sagt er, wirklich gehabt, so würde sein Benehmen anders gewesen seyn. Er würde gesucht haben, Sir Hudson Lowe an sich zu fesseln, nicht durch Versprechungen von Geld und Ehrenstellen, sondern durch das Anziehende seines Wesens, den Reiz seiner Unterhaltung, durch den unwiderstehlichen Einfluß großer Geister. Die Theilnahme, welche der gefangene Held seinen Wächtern eingeflößt hätte, würde Vertrauen erweckt, die Strenge der Vorsichtsmaaßregeln gemildert, die Mittel zur Flucht vervielfältigt haben. Gold, Kühnheit und Glück würden das Uebrige gethan haben. Napoleon hegte so wenig den Wunsch, St. Helena heimlich zu verlassen, daß seine Phantasie sich nicht einmal mit Plänen zur Flucht beschäftigte. Ganz von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Lauf der Begebenheiten ihn mit der Zeit nothwendig wieder auf die Bühne bringen würde, war sein Geist nur damit beschäftigt, die Wahrscheinlichkeit dieses Ereignisses zu berechnen, ohne daran zu denken, daß der Tod dazwischen treten würde." Der Gen. Gourgaud behauptet, daß er Sir Hudson Lowe vor dem Augenblick seiner Abreise nach Europa niemals, und alsdann nur nothgedrungen und in Gegenwart des Barons Stürmer gesprochen habe; eben so wenig habe er jemals Lord Bathurst gesehen. Der Aufsatz, wovon obiges ein Auszug ist, ist äußerst heftig und bitter; der Verfasser desselben behauptet, daß W. Scott blos aus dem Grunde hat bewogen werden können, solche Unwahrheiten zu schreiben, um die große Strenge zu rechtfertigen, mit welcher gegen den Gefangenen von St. Helena verfahren wurde.

Der Constitutionel sagt: Es sei nicht mehr zu zweifeln, daß Don Miguel nach Lissabon gehe, um mit Einwilligung seines Bruders Don Pedro daselbst die Regierung zu übernehmen, aber nur unter dem Titel eines Stellvertreters des Kaisers. — Gut unterrichtete Leute wollen wissen, es sei schon seit einem Monat seine Wohnung hier zu Paris gemiethet. Es leuchtet ein, daß Sir W. A'Court bei allen Unterhandlungen, um Don Miguel auf den Thron zu bringen, die Hand im Spiele hatte. Man sieht nun zwar sehr wohl, daß Don Pedro damit einverstanden war; allein da er auf die Nachricht seine Maaßregeln nehmen mußte, daß die Prinzessin Regentin gefährlich krank sei, und er übrigens Don Miguel nur zu seinem Stellvertreter ernannt hat, so läßt sich daraus noch nichts auf seine jetzigen Entschlüsse und die Handlungen schließen, zu denen er sich bestimmt fühlen konnte, als er die letzten Nachrichten aus Portugal, und besonders die empfing, daß man mehrere seiner Dekrete durchaus nicht achtete. Ja wer weiß, ob er nicht eben deswegen Brasilien verläßt, weil er seinem Bruder die Regierung Portugals anvertraut hatte.

Dasselbe Blatt sagt, die nahe Rückkehr Don Miguels nach Portugal beschäftigt alle Parteien. Der Umstand, daß dieser Prinz die Macht nicht mit Gewalt erringt, sondern durch seinen Bruder Don Pedro damit bekleidet wird, läßt indeß die Hoffnungen für die Constitution nicht sinken. Don Pedro wird diese vor allem zu erhalten suchen, und das beste Mittel dafür in seinem Bruder zu finden glauben. Auch der Infant selbst kann zu seinem eignen Wohl nicht anders als zu Gunsten der Constitution handeln. Denn die unglückliche Erfahrung Spaniens wird ihn belehren. Auch ist die Portug. Nation nicht dieselbe mehr, die Don Miguel verlassen hat. Sie ist weder ruhig noch gleich gestimmt; eine natürliche Folge des Kampfes der alten und neuen Prinzipien. In solchen Zeitläuften ist es höchst gefährlich, die Gemüther zu erhitzen, und dies geschieht allemal durch eine Reform. Es muß also sein, des Landes und des Volkes Vortheil seyn, daß er die jetzt herrschende Regierungsform, die der Constitution, beibehalte; sie wird sich dann so bald konsolidiren, daß die widerstrebenden Parteien, in der Unmöglichkeit, eine Aenderung hervorzubringen, bald es am angemessensten finden werden, sich dem Vorhandenen zu bequemen.

Das Journal des Débats theilt folgenden Brief aus Konstantinopel vom 8. August mit: Seit der Publikation des Londoner Traktats hat die Pforte eine sehr imposante Stellung angenommen. Alles zeigt, daß der Sultan, weit entfernt den offenen Kampf zu fürchten, vielmehr hofft, die Nation zur Ausführung seiner Wünsche zu begeistern. Man versichert, daß der Reis-Effendi erklärt hat, jetzt endlich sei die Zeit gekommen, wo der Pforte kein anderes Mittel mehr übrig bleibe, als die diplomatischen Intriguen durch ein energisches Benehmen zu vernichten. Der Divan wisse seine Stellung sehr wohl zu beurtheilen, während die intervenirenden Mächte vielleicht nicht einmal das Ziel ihrer Intervention kennten. Die sieben Thürme würden das Problem am besten lösen, denn in diese würde der Sultan die fremden Minister werfen lassen, die sich unterfangen möchten, ihm den vorhandenen Traktat von London vorzulegen. Es scheint übrigens, daß die Minister der drei betreffenden Mächte es gar nicht für unmöglich halten, daß der Sultan in Beziehung auf sie, das ehemalige Verfahren gegen die Gesandten feindlicher Mächte erneuern werde. Herr Stratford-Canning und Hr. Ribeaupierre haben bereits ihre Instruktionen zur Präsentation des Traktats erhalten; doch werden sie nicht eher Schritte thun, bis auch der General Guilleminot seine Befehle erhalten hat.

Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß der General Graf v. Ferning, Schwager unsers Gesandten bei der Pforte, in der genannten Hauptstadt wieder eingetroffen ist. Er hat Egypten bis zur Gränze von Nubien, die Inseln des Archipels und Griechenland besucht. Im Augenblicke des Landens in Konstantinopel war er so glücklich, eine junge Türkin, die Tochter eines Mannes von hohem Stande, welche ins Meer gefallen war und schon vom Strome fortgerissen wurde, zu retten. Diese menschenfreundliche That hat auf die Muselmänner um so mehr Eindruck gemacht, als der Graf selbst dabei in große Lebensgefahr gerieth.

Der Courier français enthält Briefe des Capitain Maillet und des vormals in Griechischen Diensten gewesenen Poirel, in denen die Beschuldigungen, welche in Griech. Blättern gegen den Obersten Fabvier erhoben worden, als das Werk der Intrigue geschildert werden. „Der Commodore Hamilton, sagt Poirel, hatte schon seit dem Nov. v. J. die Griech. Regierung zu bewegen gesucht, dem General Church den Oberbefehl über die Landmacht zu übergeben. Dies geschah, da aber Fabvier durch seine bisherigen Dienste größere Ansprüche zu haben schien, so suchte man seiner los zu werden. Er erhielt Befehl, Pulver nach der Akropolis zu schaffen, und es ward ihm angedeutet, daß er gleich nach Ausrichtung dieses Auftrags aus der Citadelle hinausgehen werde. Zugleich aber bekam er einen versiegelten Brief an die Befehlshaber in der Akropolis, denen ausdrücklich vorgeschrieben war, ihn dort zu behalten. Dort eingeschlossen, versuchte er vergeblich, Karaiskaki durch Drohungen zu bewegen, daß er ihn herauslasse, indem er ihm vorstellte, wie unnütz er in der Festung sei, wie viel größere Dienste seine Mannschaft aber draußen leisten könnte. Cochrane hat sich nicht gescheut, die Magazine, welche Fabvier auf Methena angelegt, größtentheils auszuleeren und die Kanonen wegzunehmen. Dem General Church wird Schuld gegeben, daß er müssig in der Rhede des Phalerus geblieben, statt daß er durch seine Gegenwart den Muth der Soldaten hätte beleben können. Die Griechischen Chefs haben die Festung nur auf Churchs ausdrücklichen Befehl, welchen sie am 29. Mai erhalten, übergeben. Schließlich wird die Schuld von den blutigen Unordnungen in Nauplia nur den Klephten beigemessen, die in der Schule des Ali-Pascha erzogen worden, und sich mehr als die Eroberer, denn als die Vertheidiger von Griechenland betrachten. Grivas und Photomara gehören zu diesen ausländischen Häuptlingen.

Correspondenz-Nachrichten in unsern Zeitungen hatten gemeldet, der Marquis v. Mataflorida stehe an der Spitze der Rebellenjunta in Catalonien. Dies hat den Marquis bewogen, öffentlich anzuzeigen, daß er schon seit dem Monat Februar d. J. nicht mehr in Bayonne, sondern in Agen wohne, und daß er seit dem Aufhören der Regentschaft von Urgel an keiner Staatsangelegenheit in Spanien Theil genommen. Nie werde er mit Rebellen in irgend eine Gemeinschaft treten, und fühle er sich durch das Bewußtseyn unveränderlicher Treue gegen König Ferdinand, gegen die Verläumdungen gestärkt, die man über ihn verbreite. Rachegefühl, weil man ihm den Eintritt in Spanien verweigere, sei eine Schwäche, über die er erhaben sei.

Der Componist der weißen Dame, Hr. Boyeldieu, hat auf seinem Landgute das Unglück gehabt, sich eine Sehne im Fuß zu sprengen; man fürchtet, der Unfall könne sehr ernstliche Folgen haben.

Bei den Brüdern Baudouin in Paris ist eine Widerlegung des Lebens Napoleons durch W. Scott

erschienen, die sehr gründlich die Ungründlichkeit des Schottischen Schriftstellers darthun soll.

Am 30. August hat die Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues ihr erstes Fest gefeiert. Man hatte sich in einem sehr schönen Garten versammelt, wo man unter einem von Laubwerk aufgeschlagenen Pavillon speiste, wobei die ersten Künstler der Königl. Akademie ein Concert aufführten, und ein Toast auf die Gesundheit des Königs, als Beschützer des Gartenbaues, ausgebracht wurde.

— Den 8. Septbr. Von der Reise S. M. laufen fortwährend sowohl durch offizielle Einsendungen, als durch Privatbriefe die günstigsten Berichte ein. Am 4. September um 8 Uhr Morgens hatte der König Laon verlassen. Bei seiner Durchfahrt durch La Fere hielt er an, um das Polygon und die Einrichtung der Artillerie zu besichtigen. Um 6 Uhr Nachmittags langte der König an der Gränze des Departements de l'Aisne und du Nord an. Vier und dreißig Tafeln mit den Namen der 34 Städte des Departements waren hier aufgestellt. Die Civil- und Militair-Behörden empfingen S. M. mit ehrfurchtsvollen Reden. S. M. antworteten: „Mit großem Vergnügen betrete ich dieses schöne Departement; ich weiß, wie wichtig es durch den Reichthum seines Ackerbaues und seiner Industrie ist; es ist meine Pflicht, mich selbst davon zu überzeugen. Ich werde alles untersuchen. Ich kenne den trefflichen Geist, der innen herrscht. Es ist nicht genug, daß meine Gegenwart hier vorübergehenden Eindruck hervorbringe, ich will, daß sie dauernde Spuren hinterlasse." Abends um halb 8 Uhr kam der König nach Cambrai. Nachdem er die Autoritäten sämmtlich bei sich empfangen hatte, begab er um 11 Uhr zu Fuß ins Stadthaus. Als er über den großen Platz ging, erscholl aus dem gedrängten Gewühl ein lautes Lebehoch. Diese Ausrufungen dauerten so lange sich der König auf dem Balkon des Stadthauses zeigte. Auf ein von ihm gegebenes Zeichen wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt; als dabei zuletzt ein Tempel mit der Inschrift: „Es lebe Carl X." in vollem Brillantfeuer glänzte, verstärkten sich die Acclamationen bis zu einem unbeschreiblichen Grade. Es war Mitternacht, als S. M. in ihr Zimmer zurückkehrten.

Am 5. haben S. M., nachdem Sie die Messe zu Cambrai gehört, die Reise nach Valenciennes fortgesetzt, woselbst Sie um 3 Uhr ankamen. Wie in den übrigen Städten, wo der König übernachtet hatte, wurden ihm auch hier die Ehrenbezeugungen der Autoritäten zu Theil. Unter den Privatpersonen, die der König bei sich empfangen hat, war auch Hr. Casimir Périer und der Direktor der Gruben von Anzin. S. M. sagten zu Hrn. C. Périer, Sie würden ihn am andern Tage noch einmal bei Anzin sehen. Abends besuchte der König den Ball und verweilte daselbst über eine Stunde, indem er sich viel mit den Damen unterhielt. Am 6. um halb 8 Uhr Morgens hat er seine Reise nach Douai fortgesetzt. Er wird sich zur Besichtigung der Kohlengruben von Anzin und des Schmelzwerks von Resmes eine Zeitlang verweilen.

Das Tribunal hat entschieden, daß die Schrift über das Leichenbegängniß des Hrn. Manuel strafbar sei, wegen Beleidigungen der Behörden und der öffentlichen Gewalt, und wegen Anreizung zum Aufruhr. Man findet die Hauptanklagepunkte vorzüglich in der Erzählung dessen was geschah, bevor der bespannte Wagen auf dem Kirchhofe ankam, und in der Rede des Hrn. v. Schönen, Rath am Königl. Gerichtshofe.

Aus Compiegne schreibt man, daß ein wahnsinniges Mädchen das Dorf Choisy au Bac in Brand gesteckt habe. Zwei Drittheile desselben sind in Asche gelegt, und die Einwohner aller Habe, darunter auch die eben eingebrachte Erndte, beraubt. Das Militair ist beim Löschen sehr thätig gewesen.

In einem Briefe des Hrn. Eynard, datirt Paris den 6. September 1827, berichtete derselbe den deutschen und schweizerischen Griechenvereinen, daß, nach einem Schreiben des Grafen Viaro Capo d'Istria aus Corfu vom 8. Aug., die Griechen über den am 6. Juli abgeschlossenen Vertrag voller Freude, die Türken in Albanien hingegen niedergeschlagen seien. Cochrane hat eine türkische Corvette von 24 Kanonen und eine Goelette genommen. (Hiervon ist die amtliche Anzeige in Corfu eingegangen.) Die Unordnungen in Nauplia haben aufgehört. Der baiersche Oberst v. Heideck ist zum Befehlshaber des Castells Palamedes ernannt worden. Die franz. Flotte, welche auf der Höhe von Corfu erschienen war, wird sich mit dem englischen Geschwader vereinigen, und mit demselben gegen Ende des August im Archipelagus eintreffen. Der Augenblick zu der Befreiung von Hellas, schreibt E., sei nahe, doch soll man nicht unterlassen, den Griechen durch Zusendung von Lebensmitteln beizustehen. Die drei großen Mächte würden dieses menschenfreundliche Opfer mit Vergnügen sehen.

Spanien.

Madrid den 27. August. Vorgestern war halbe Galla bei Hofe zur Feier des Namenstages der Infantin Luise Charlotte. — Der König leidet fortwährend an der Gicht. Man glaubt daher, daß der Hof das kühle San Ildefonso verlassen, und sich nach dem Eskurial begeben werde.

Vorgestern hat Herr Calomarde allen Ministern ein Festmahl gegeben. Vorher war großer Kabinetsrath unter Vorsitz des Königs, zu welchem auch der Herzog von San-Carlos zugezogen wurde. Hierauf wurden Kouriere nach Lissabon, Paris, London und Barcelona abgeschickt, und ein vierter geht morgen nach Dresden und Wien. Die Apostolischen haben förmlich um die Wiedereinsetzung der Inquisition nachgesucht, der König aber soll vorigen Freitag entschieden dagegen gesprochen haben.

Man hört von Unruhen auch in andern Theilen des Reichs. Bei Daroca (Arragonien), in Navarra, so wie auf den Bergen der Ronda (Andalusien) gewahrt man verdächtige Bewegungen. Gestern Abend ist ein K. Freiwilliger von einem seiner Kameraden erstochen worden. Sie waren über das Verfahren, das der König gegen die Negros einzuschlagen habe, mit einander in Streit gerathen.

Der Staatsrath hat seine Arbeiten über das Budget des kommenden Jahres beendigt. Die Ausgaben sind auf 427 Mill. Realen, die Einnahmen auf 400 Mill. festgesetzt. Deficit 27 Mill., das aber wahrscheinlich über 60 Mill. (4 Mill. Thaler) betragen wird.

Gestern ist hier ein Kourier aus Paris angekommen, der den Weg in etwas über 100 Stunden gemacht hat. Er begab sich sofort nach San-Ildefonso.

Die Nachrichten aus Katalonien haben noch immer denselben Charakter. Der Generalmajor Carratala hat am 16. Caracols Bande geschlagen, die bei diesem Gefecht 20 Todte eingebüßt hat. Unweit Ripoll haben drei Banden ein Corps von 200 M. angegriffen, welches sich zwar nicht in ein Gefecht eingelassen, aber die Angreifer auch nicht verfolgt hat. In Valencia hat die Nachricht von Recacho's Absetzung einige Unordnung hervorgebracht.

Die Post von Barcelona nach Valencia ist eine halbe Stunde von letzterm Orte am 21. d., trotz der Eskorte, ausgeplündert worden.

Großbritannien.

London den 8. Septbr. Am 3. d. hielten Se. Maj. Cour im Schlosse zu Windsor, wobei durch Lord Goderich die HH. Huskisson, Herries und Ch. Grant Ihnen vorgestellt wurden, Hr. Huskisson die Siegel als Staatssekretair des Colonial-Amts, Hr. Herries die als Kanzler der Schatzkammer (beide wurden hernach auch im geheimen Rathe vereidigt) empfingen und Hr. Grant des Königs Hand wegen seiner Ernennung zum Präsidenten des Handels-Amts küßte.

Dienstag arbeitete Hr. Huskisson zuerst als Staatssecretair im Colonial-Amte. Selbigen Tages wohnte Hr. Herries zuerst als Kanzler der Schatzkammer einer Sitzung des Treasury-Amts bei.

Mittwoch war Kabinetsrath im auswärtigen Amte, dem nun auch die HH. Herries und Grant beiwohnten und zu dem auch der Lord-Kanzler und Lord Bexley vom Lande hereingekommen waren. Selbigen Tages warteten die betreffenden Unter-Beamten dem Lord Goderich, zum erstenmale, als erstem Lord der Treasury auf.

Durch Hrn. Huskissons Amts-Aenderung wird seine Parlamentsstelle für Liverpool erledigt. Ob er sich wieder dazu melden werde, ist bei seinem jetzigen schweren Amte sehr die Frage.

Ein wichtiges Parlamentsglied für Schottland, Lord Archibald Hamilton, Bruder des Herzogs von Hamilton, ist mit Tode abgegangen.

Mittwoch hatte Marq. von Palmella und Graf v. Villareal (welcher seinen Posten als K. Portug. Gesandter noch immer nicht angetreten hat) eine mehrstündige Conferenz im auswärtigen Amte. Auch vorgestern arbeitete der Marq. im auswärtigen Amte.

Der, zum Kanzler von Irland ernannte bisherige Lord-Chief-Baron, Sir W. Alexander, ist schon 75 Jahre alt, und wie man dafür hält, obgleich ein höchst trefflicher, sich von allem politischen Meinungs-Einflusse strenge entfernt haltender Rechtskundiger, doch wohl zu alt für ein so schweres Staats- und Rechts-Amt, und in einem, ihm völlig neuen Lande.

Am 3. d. wurde durch den Fürsten v. Liewen ein Courier nach St. Petersburg abgefertigt.

Man schätzt, daß im laufenden Quartal schon 400,00 Pfd. Sterl. an Getreide-Zollgeldern eingelaufen sind.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 10. August hatte Hr. Stratford Canning Befehl an ein Britt. Linienschiff gesandt, nach den Dardanellen zu kommen, wie man glaubte, um, in einem ge-

wissen Falle, ihn abzuholen, allein den Befehl wieder zurückgenommen.

Nach dem Globe wäre ein vornehmer Portugiese aus Rio mit dem Dekret des Kaisers, wodurch derselbe den Infanten Miguel zum Regenten von Portugal ernennt, herübergekommen und überbrächte es selbst nach Wien. Hierauf bezieht jenes Blatt die Unterredung, welche die HH. v. Palmella und v. Villareal am 29. v. M. mit Lord Dudley im auswärtigen Amte gehabt und fügt hinzu: „Der Kaiser hat, als er jenen Entschluß gefaßt, wahrscheinlich in der Ueberzeugung von der Redlichkeit des jungen Fürsten und in der Hoffnung gehandelt, daß die Europäischen Mächte nunmehr das constitutionelle System unterstützen würden. Die üble Würkung wird jedoch dieser Schritt gewiß haben, die Constitutionellen Portugals sehr zu beängstigen und die Hoffnungen der Verfassungsfeinde neu zu beleben. Es könnte aber dieser Beweis des edelmüthigen Vertrauens des Kaisers den Prinzen bewegen, ihm würdig zu entsprechen, seine Pflichten mit Treue zu erfüllen und der ihm als Pfand vertrauten Gewalt nicht zu mißbrauchen. Die vorsichtigen Staatsmänner Oestreichs, die, zwar Feinde der Verfassungen, aber noch mehr der Unruhen und jeder Aenderung sind, werden ihm das Unglück vorgestellt haben, das eine Reaction in Portugal zuwegebringen könnte. Was den, England geziemenden Gang betrifft, so ist derselbe, wie er immer war, deutlich und bestimmt vorgezeichnet. Wir haben nicht geduldet, daß Portugal von einer fremden Macht Gesetze vorgeschrieben würden; verlangen aber auch eben so wenig, uns selbst in die Regierung des Landes einzumischen. Man muß vermuthen, daß der Kaiser, nachdem er aus freiem Antrieb die Verfassung gegeben hat, jetzt auch den, zwar mit einigen Schwierigkeiten verknüpften Ausweg gefunden haben werde, der am geeignetsten ist, die Aufrechthaltung seiner Verfassung zu sichern: wenn dem aber nicht so wäre, so liegt das Mittel dagegen nicht in unserer Macht; denn so wie wir unsre Rechte gesichert haben, müssen wir Andre frei die ihrigen ausüben lassen. Demnach vermuthen wir, daß die Englischen Truppen nach der Rückkehr D. Miguels nicht lange mehr in Portugal bleiben werden.

Nach einem Schreiben aus Rio hätte der Kaiser eigenhändig an unsern Monarchen geschrieben und denselben als Freund und Verbündeten gebeten, das constitutionelle System in Portugal durch seine bona officia zu unterstützen.

Man schreibt aus Wien vom 26. v. M. (über Paris), daß der Hof völlig vorbereitet auf die fast unverzügliche Abreise D. Miguels nach Portugal sei, und eine Garantie für seine Erhaltung der Verfassung eingegangen werden solle. Ob er den Weg über Spanien oder England nehmen werde, sagt man nicht.

Es scheint, daß man an der Pariser Börse über die Folgen von D. Miguels Gelangung zur Regentschaft grade umgekehrt geurtheilt, wie es an der hiesigen geschehen, wo man dabei auf Verdoppelung unsrer Kriegsstärke in Portugal, dort aber auf Zurückziehung derselben und zugleich Räumung Spaniens durch die Franz. Truppen (die die Börse sehr wünschte und davon allgemeine Beibehaltung des Friedens in Europa, ohne Rücksicht auf Spaniens und Portugals Schicksal, erwartete) schloß. Wer recht hat, wird sich zeigen, inzwischen hat dieses, in Ermangelung anderer Materie, dieser Tage die Speculation am meisten beschäftigt.

Wir haben Nachrichten aus Cartagena vom 27. und aus Bogota vom 16. Juni, wo Bolivars Ankunft angelegentlichst erwartet wurde. Ein Schreiben vom erstern Orte lautet: „Seit meinem Letzten vom 10. d. nicht ein Wort Neues, außer daß im Congreß eine Amnestie über die Ereignisse in Caracas, Guayaquil u. s. w. passirt ist, die, wie ich hoffe und glaube, gute Wirkung haben und, nebst den Weigerungen, die Resignation Bolivars und Santanders anzunehmen, den unglücklichen Spaltungen ein Ende machen wird. Wollen Bolivar und Santander nur an einem Strange ziehen, so wird alles gut gehen; was ich Ihnen bald melden zu können wünsche. Hier ist der Libertador noch nicht erschienen, auch keine Nachricht von ihm."

Aus Jamaica wird vom 20. Juli geschrieben, Bolivar sei in Cartagena angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Fräulein H. Sonntag befindet sich jetzt in Breslau und erregt dort, wie überall, allgemeine Bewunderung.

Am 3. Septbr. Abends ist Madame Catalani in Stockholm angelangt.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 75. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 19. September 1827.)

Schulanzeige.

Die öffentliche Prüfung der sämmtlichen Klassen des hiesigen Königl. Gymnasii, zu der ich alle Eltern und Vormünder unserer Zöglinge, so wie alle Freunde des Schulwesens ehrerbietig einlade, findet am 27sten, 28sten und 29sten September, und der Schluß der Feierlichkeit am 1sten Oktober statt.

Den 26sten September werden den Schülern die halbjährigen Censur-Zeugnisse ertheilt.

Vom 3ten bis 5ten Oktober incl., jedesmal Nachmittags von 3 Uhr an, werden die neu aufzunehmenden Schüler im Lokale des Gymnasii geprüft. Der neue Cursus beginnt am 8ten Oktober.

Posen den 17. September 1827.

Stoc, Prof.

Einladung zur Vollendung des Denkmals auf August Hermann Franke.

Den wohlthätigen Beförderern der Errichtung eines würdigen Denkmals für den berühmten Stifter der segensreichen Anstalten des hiesigen Waisenhauses, August Hermann Franke, fühlt sich der Unterzeichnete verpflichtet, von dem erwünschten Fortgange des Werkes hierdurch Nachricht zu ertheilen. Das Vertrauen auf den noch herrschenden Sinn für Anerkennung großer Verdienste und für ihre Verherrlichung durch Meisterwerke der Kunst hat ihn nicht getäuscht. Durch die hier und aus allen Gegenden der Monarchie, ja aus dem Auslande selbst eingekommenen Beiträge ist die Summe der für dieses Denkmal bestimmten Gelder auf 4,652 Rtlr. 25 Sgr. 10 Pf. gestiegen. Der Vertrag wurde deshalb mit dem vaterländischen berühmten Künstler, Herrn Professor Rauch in Berlin, abgeschlossen, und von diesem die Arbeit mit eigener Liebe begonnen. Schon ist das große Modell in Gyps herrlich gelungen, vollendet, und der Guß in dauerndes Erz vorbereitet. Aber noch reicht die aufgebrachte Summe nicht zur Deckung aller erforderlichen Kosten hin, wenn das Standbild einen seiner würdigen Untersatz von polirtem Granit erhalten soll, denn diese belaufen sich mit den Ausgaben, welche Transport und Aufstellung verursachen, auf 7,457 Rthlr. 10 Sgr.; so daß also noch 2,804 Rthlr. 14 Sgr. 2 Pf. fehlen.

Deshalb wendet sich der Unterzeichnete nochmals mit aller Zuversicht an die edlen Beförderer der von ihm mit Liebe unternommenen Sache, und bittet um fernere wohlthätige Unterstützung derselben, damit das Werk zur Ehre des dadurch Gefeierten, zur Zierde der Stadt und der Stiftungen, für welche er wirkte, vollendet werde. Die Beiträge nimmt der Kämmerer, Herr Stadtrath Wucherer, gegen Quittung in Empfang.

Halle den 28. Juli 1827.

Der Bürgermeister, Dr. Mellin.

Den Frankeschen Stiftungen in Halle verdanken so Viele in und außerhalb der preußischen Monarchie ihre Erziehung und Bildung. So weit irgend der erste Aufruf zu einem Denkmal für August Hermann Franke an seine Verehrer gelangte, haben diese sein Andenken und Verdienst durch Beiträge zur Errichtung des Denkmals geehrt. An Sie alle, und besonders an alle aus den Frankeschen Stiftungen hervorgegangenen Zöglinge, ergehet jetzt die vorstehende zweite Einladung, um das so schön begonnene Denkmal desto herrlicher zu vollenden! Nicht blos für die Stadt Halle, nein, für den ganzen preußischen Staat und für das Ausland werden Dankbarkeit und Verehrung dem werkthätigen Sinne für Menschenbildung und Religion dieses Denkmal errichten!

Magdeburg den 1. August 1827.

Der Geheime Staats-Minister
v. Klewiz.

Bekanntmachung.

Der Schrodkaer Pflasterzoll soll für das Jahr 1828 im Wege einer Licitation dem Meistbietenden in Pacht überlassen werden. Hiezu ist ein Termin auf den 25sten September d. J. Vormittags um 10 Uhr, im Sekretariats-Zimmer des Unterzeichneten auf dem Rathhause bestimmt, zu welchem lizitationslustige Interessenten, welche eine Caution von 60 Rthlr. zu deponiren fähig sind, hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen dieser Lizitation und resp. Verpachtung können täglich in der hiesigen Magistrats-Registratur eingesehen werden.

Posen den 10. Juli 1827.

Der Ober-Bürgermeister.

Edictal-Citation.

Auf den, dem Oberst Valentin von Skorzewski und dessen Ehegattin Brigitte geborne von Rybinska gehörigen, im Adelnauer Kreise belegenen Gütern Raszkow, Raszkowek und Skrzebowo ist Rubr. III. Nro. 4. für die von Skarzynskischen Erben, namentlich die unverehelichte Marianna von Skarzynska, die Ludovika geborne von Skarzynska, verehelichte von Woyno-

wska, und die Catharina geborne v. Skarzynska, verwittwete v. Milewska eine Forderung von 1,666 Rthlr. 16 gGr., zu 5 Prozent Zinsen, eingetragen.

Wenn nun von dem Leben und Aufenthalt dieser genannten Personen keine Nachricht zu erhalten, so laden wir auf den Antrag des Oberst Valentin von Skorzewski, der die Zahlung des Capitals behauptet, diese gedachten Personen selbst oder deren etwanige Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, hiermit öffentlich vor, in dem auf den 29sten December d. J. Vormittags um 9 Uhr, vor dem Herrn Landgerichts-Rath Lenz anberaumten Termine zu erscheinen, und ihre Ansprüche an die fragliche Forderung geltend zu machen, widrigenfalls sie mit diesen Ansprüchen präkludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und auch die Löschung der Post im Hypotheken-Buche der besagten Güter erkannt werden soll.

Krotoschin den 30. Juli 1827.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Erst seit Johanni c. aus Schlesien hier etablirt, beehre ich mich, die resp. Herren Schäfereibesitzer ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß ich einen Commissions-Handel mit echten Merino-Zucht-Schaafen und Rindvieh aus Schlesien hier betreiben werde. Da ich ein geborner Schlesier bin, und seit meiner Jugend veredelte Schaaf- und Rindvieh-Zucht betrieben habe, daher mit diesen Branchen der Landwirthschaft ganz genau bekannt bin, auch alle Schlesische und Sächsische Merino-Schäfereien kenne, so kann ich mit Zuversicht die Versicherung geben, daß die resp. Herren Schaafkäufer durch mich ihren Bedarf nicht nur weit billiger in echter Raçe beziehen werden, als wenn sie selbst ihren Einkauf besorgen, wo sie sehr oft mit ungesunden und unechten Merinos betrogen werden.

Auf Verlangen besorge ich auch die Einrichtung und Sortirung hiesiger Schäfereien nach Schlesischer Art.

Wollproben und Preise von echten Merino-Zucht-Schaafen und Sprungböcken, werden später zur gefälligen Einsicht bereit liegen. Da ich mir es zur Pflicht mache, nur ganz reell bei diesem Geschäft zu verfahren, so schmeichele ich mir, recht viele Aufträge zu erhalten.

Posen den 18. September 1827.

Grundmann,
Kaufmann Nro. 47., nach Michaelis Nro. 67. am Markt.

Unter meinen ohnlängst aus Bordeaux erhaltenen französ. Weinen, empfing eine Parthie feiner weißer und rother Bordeaux-Weine, und empfehle solche als vorzügliche Waare beide Gattungen à 1 Rthlr. 10 sgr. pro Bordeauxer Original-Bouteille.

Carl Scholtz, Markt No. 46.

Feinster Düsseldorfer Wein-Mostrich ist wiederum zu haben bei Fr. Bielefeld.

Um unser großes Weinlager möglichst zu verkleinern, haben wir die Preise bedeutend heruntergesetzt, und empfehlen uns daher mit allen Sorten Wein sowohl in großen, als kleinen Gebinden hiedurch bestens. Stettin den 20. Juli 1827.

Herberg & Hennig.

2500 Oxhft. rund und ovale Stückfässer von 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16 18, 20, 21, 38 und 45 Oxh. Inhalt, offeriren wir hierdurch zum Verkauf, mit Versicherung sehr billiger Preise, und bemerken, daß ein großer Theil derselben noch mit Wein belegt ist. Stettin den 20 Juli 1827.

Herberg & Hennig.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 14 September 1827.	Zins-Fuſs.	Preuſsisch Cour. Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	$90\frac{1}{12}$	$89\frac{7}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$102\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$101\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	98
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	89	$88\frac{5}{8}$
Neumärk. Int. Scheine do.	4	89	$88\frac{5}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen .	5	—	$102\frac{1}{2}$
Königsberger do. .	4	88	$87\frac{1}{2}$
Elbinger do. fr. aller Zins.. .	5	96	$95\frac{1}{2}$
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	$29\frac{1}{8}$	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	—	$94\frac{5}{8}$
dito dito B.	4	—	$91\frac{1}{4}$
Groſsh. Posens. Pfandbriefe .	4	98	$97\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito . . .	4	95	$94\frac{1}{2}$
Pommersche dito . . .	4	$102\frac{2}{3}$	—
Chur- u. Neum. dito . . .	4	$103\frac{2}{3}$	—
Schlesische dito . . .	4	—	$104\frac{3}{4}$
Pommer. Domain. do. . . .	5	$106\frac{1}{2}$	—
Märkische do. do. . . .	5	$106\frac{1}{2}$	—
Ostpreuss. do. do. . . .	5	—	$103\frac{3}{4}$
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	$48\frac{1}{4}$	—
dito dito Neumark	—	$48\frac{1}{4}$	—
Zins-Scheine der Kurmark .	—	$48\frac{7}{8}$	$48\frac{3}{8}$
do. do. Neumark .	—	$48\frac{7}{8}$	$48\frac{3}{8}$
Holl. vollw. Ducaten	—	—	$20\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or.	—	$14\frac{3}{8}$	$13\frac{7}{8}$
Posen den 18. Septbr. 1827.			
Posener Stadt-Obligationen. .	4	$90\frac{1}{4}$	90